

4
1. Was sind uns Zeit und Raum?

Abreißkalender.

Die Welt wird kleiner mit jedem Tag!
Sollen wir uns darüber freuen oder
Sehen wir zu.

Wir kommen auf die Welt, um sie zu besitzen.
müssen wir uns vor Augen halten, um das
zu verstehen. Leben ist nichts, Erleben ist
Erleben heißt aber, sich durch Leben die Welt
eigen machen. Hast Du nie gehört, daß Menschen
dem Ende zureichen, von fiebernder Unruhe einge-
worfen, immerfort hinaus wollen, vom Wunder-
bis ans Ende der Welt gesagt, wenn die materielle
Möglichkeit dazu vorhanden wäre? Das ist nichts
die natürliche, urchenische Gier, von der
Besitz zu ergreifen, solange es noch Zeit ist. Und
sie zum Wandern zu schwach sind, wenn sie der
schon an der Kehle hat, dann greifen ihre
gierig über die Bettdecke, um noch zu ergreifen,
von der schönen wilden Welt erreichbar ist.

Die Wenigsten haben Zeit und Geld genug,
ganze Welt zu besitzen. Darum kämpft der Mensch
geist am zähsten gegen Raum und Zeit, und
Errungenschaften sind derart, daß wir von
glänzenden Triumph schon heute reden können.
besitzen wir von der Welt von unserm stillen Räum-
lein aus schon ungeheuer viel mehr, als unsere
väter davon besessen hätten, wenn sie ihr
Leben lang um die Erdbugel hätten segeln dürfen.
Ist es nicht unheimlich, wie uns aus dem Ge-
heimnis eines Ewigkeitshauch vertraut mit
einem Nebenzimmer anweht, wie wir und
Menschen einer seit Jahrtausenden ver-
schwundenen Kulturpoche uns sozusagen mit den Elfbogen
rühren, wie sie und wir im Kleinen und Gro-
ßen alles Menschlichen und Unmenschlichen uns
menschen, als seien wir damals schon gewesen,
als seien sie heute? Wir empfinden uns nicht
als das Einmalige, das Werden und Vergehen,
das zum Gewesenen und Kommenden die blühende
Begegnung hat, wir sind ein zitternder Ring
lebendigen Wellenring der Ewigkeit, eine Schwelle
im Ton oder Strahl des ewigen Lebens. Und
Ewigkeitsbewußtsein drängt für uns Zeit und Raum
so eng zusammen, daß wir die Welt in ihr
Gier auf einmal erfassen und besitzen.

Was sind uns Zeit und Raum, wenn dreißig
Jahre zwischen uns und den Pharaonen Ägyptens
mit dem Schutt eines Königsgrabes besetzt werden
können, wenn ein französischer Illagerleutnant
zwei Tage sich von Paris bis an den Golf
Persien schlingt! Wenn wir Indien auf ein
Tagereisen an uns heranrücken können! Wenn
über Tausende von Meilen weg das Wüsten-
salz oder eines Elmbänderpaares an
Trommelfell rühren lassen können!

Wie klein die Welt geworden ist, empfindet
am eindringlichsten zum Beispiel in einem ame-
rischen Film. Er vermittelt Dir nicht nur über
Weltmeer herüber amerikanische Szenarien, Wis-
Erzentrizitäten und sonstige äußerliche Beson-
heiten der Neuen Welt, Du lernst darin auch
männliche und weibliche Ideal der Ameri-
kennen. Douglas Fairbanks und Tom Mix sind
andere Kerle, als der felerliche Skandinavier
der, und Mary Pickford hat auch andere Wesen-
als ihre europäischen Kolleginnen. Und wenn
von einem Volk weißt, wie sich darin der Mann
Frau verhält, so weißt Du von ihm viel mehr,
Du in dem flüchtigsten Geographie- und Ethnogra-
Handbuch lernen kannst.

Auch zeitlich hat der Film die Welt so
gemacht, daß sie in unser stilles Kämmerlein
geht. Ein Stück, wie „Robin Hood“ zum Bei-
spiel, strebenhundert bis achthundert Jahre zurück
legt. Deiner Einbildungskraft das Geheimnis
Vergangenheit unter, wie ein Ei der hiesigen
Denne. Es ist nur zum Teil geschichtliche Wahrheit,
was das Kino in solchen Bestrebungen bietet.
Du wirst gewaltsam in die Zeit hineinver-
tust. Dich darin um, wie in einer Märchen-
die Dich ein Zauber plötzlich verfehlt hätte.

Du allmählich in Vergangenheitsbezirken zu-
haus, die Dir sonst immer fremder geworden und
zuletzt ganz verschwunden wären.

Und je mehr wir uns so aus Zeit und Raum
heraus anelken, je mehr wir davon durch unsere
lebendigen Sinne, nicht bloß durch Buch und Bild,
erfassen lernen, desto kleiner wird für uns die Welt.

Freud: 8. 5. 1924